

# Mitleid ist wertvoller als Schadenfreude

## 4. Fastensonntag (A) Joh 9,1-38

"Wahrhaft frei ist nur der moralische Mensch. Mitleid ist prinzipiell wertvoller als Schadenfreude." So äußerte sich der Philosoph Vittorio Hösle von der Essener Universität. Ein erstaunliches Wort! Umso bemerkenswerter, weil es nicht aus dem Mund des Papstes oder eines Bischofs stammt, sondern vom Inhaber eines staatlichen Lehrstuhls.

Die Geschichte vom blindgeborenen Bettler, den Jesus heilte, rückt die ganze Abwegigkeit menschlichen Denkens in den Mittelpunkt: Da erhielt einer sein Augenlicht wieder; einer, der von Geburt an blind war und jahrelang vom Betteln gelebt hatte. Statt sich mit ihm zu freuen, statt sich mit ihm zu solidarisieren, statt Gott zu lobpreisen und zu danken, regen sich einige seiner Landsleute schrecklich auf, weil er an einem Sabbat geheilt worden ist! – Und diese "frommen Gesetzeslehrer" stellten denn auch sofort Nachforschungen an und fanden heraus, dass es Jesus war, der dem Blinden die Augen geöffnet hatte. Damit war ihr Urteil, das Urteil der Pharisäer und der anderen Schriftkundigen, gefällt: "Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält!" (Joh 9,16) Den Blinden aber, den jetzt wieder Sehenden, der Jesus für einen Propheten hielt, verstießen sie aus ihrer Gemeinschaft. – Als Jesus davon hörte und den ehemals Blinden erneut traf, stellte er ihm die Gretchenfrage: Glaubst du an den Menschensohn? Nachdem dieser erfahren hatte, dass Jesus selber der Messias sei, Jesus, der ihm das Augenlicht wiedergegeben hatte und jetzt mit ihm redete, da fiel er auf seine Knie und wurde gläubig.

Diese Erzählung vom blind geborenen und dann geheilten Bettler macht uns auf noch etwas anderes aufmerksam: Auf die Tatsache, dass jene, die Jesus folgen, mit Verstoßung, Verfolgung, Verleumdung, Verunglimpfung und Verurteilung rechnen müssen! – Das war quer durch die Jahrhunderte das Los unzähliger Christen, angefangen zur Zeit der Apostel bis herauf in unsere Gegenwart. Kaum eine Epoche, in der es keine Christenverfolgungen gab. Auch im 20. Jahrhundert mussten Hunderttausende ihres Glaubens wegen leiden, wurden verfolgt oder gar ermordet.

Das Los des Blindgeborenen wurde symbolhaft zum Zeichen für viele, die sich offen und frei zu dem bekannten, der ihrem Leben Sinn und Ziel gegeben hatte. Man könnte sogar behaupten: "In der Gemeinschaft mit den Erwählten wird die Verwerfung zur Erwählung, zur Seligkeit." (Jan Bots)

Nicht pingelige pharisäische Kleinkariertheit ist angesagt, nicht Gesetzeshärte um des Buchstabens willen, sondern Ehrfurcht, Respekt, Erbarmen und Mitleid. – Mitleid hat letztlich nur der, der um seine eigenen Schwächen weiß, und sich selber in Schuld vor Gott. Der Mitleidige ist der moralisch freie, der ethisch wertvolle Mensch. Mitleidend kann er auch andere bewegen: "Ich glaube, dass dem Leiden die Kraft innewohnt, auch die härtesten Herzen zu erweichen. Stummes Leiden, das mit Würde und Demut getragen wird, gibt ein eindringlicheres Zeugnis als viele Worte." (Mahatma Gandhi) – Wo und wann immer Menschen leiden, sind Mitgefühl, Mitleid, Linderung und Heilung gefordert. Auch am Sabbat.